Waldeckische Landesgrenzsteine

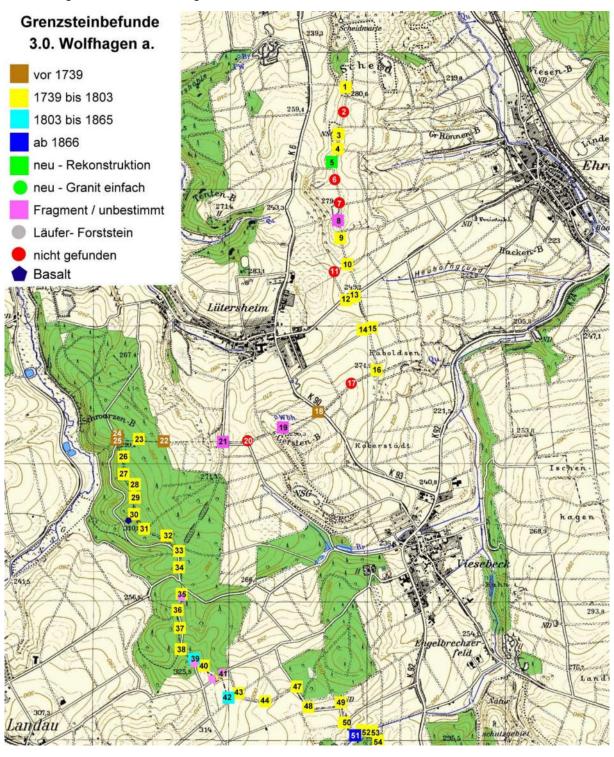
Hessen-Kassel: 3.0. Wolfhagen



Konrad Waldeyer - 4/2021

3.0. Abschnitt Wolfhagen - Darstellung der Grenzsteinbefunde

Im Abschnitt Wolfhagen verläuft die Grenze über rd. 20,7 km mit einigen Knicken von Norden nach Süden und scheidet die hessischen Gemarkungen Ehringen, Viesebeck, Wolfhagen und Ippinghausen von den waldeckischen Gemarkungen Lütersheim, Landau, Bühle und Freienhagen. Den Beginn der Grenzlinie markiert Grenzstein Nr. 1 von 1739 auf dem Volkmarser Scheid. Der letzte Grenzstein in diesem Abschnitt wurde 1739 mit der Nummer 124 zwischen Fürsteneck und Freienhager Stall im Tal der Kleinen Elbe gesetzt. Etwa 134 m südsüdöstlich hatte man 1727 das Dreiländereck Waldeck/Hessen-Kassel/Mainz am Beginn des Abschnitts Naumburg mit einem Landesgrenzstein Waldeck/Kurmainz besetzt.



Auf Grenzbegängen von 2011 bis 2021 wurden 103 Landesgrenzsteine, vier Steinfragmente, vier Basaltsäulen, ein alter Gemarkungsstein, zwei neue Schnadesteine und einige einfache Läufersteine ausfindig gemacht. Die Befunde gliedern sich in:

4 alte Grenzsteine vor 1739: Nrn. 18, 24, 25, 74

Drei gesichert alte Grenzsteine sind grob rechteckig mit geradem Steinkopf zugeschlagen und nur mit den Nummern bezeichnet. Ein Unikat ist Stein Nr. 74, im Wiesengrund südlich Bühle. Der Stein ist grob rechteckig mit flacher Kopfrundung zugeschlagen. Flach erhabene Wappensymbole stehen in Wulstringen. Der Stern hat nur sechs Strahlen. Da in der Grenzbeschreibung von 1739 hier kein alter Stein erwähnt wird, könnte es sich auch um einen bald danach gesetzten Ersatzstein handeln.

90 Grenzsteine von 1739: Nrn. 1, 3, 4, 9, 10, 12 bis 16, 23, 26 bis 38, 40, 41, 41a, 43, 44, 47 bis 50, 52 bis 55, 57, 58, 61 bis 63, 65, 66, 71 bis 73, 75, 77 bis 80, 82 bis 89, 91 bis 98, 100 bis 107, 109 bis 124

Alle 1739er Steine folgen im Abschnitt Wolfhagen einem von uns als Typ Landau bezeichneten Gestaltungsprinzip. Mit Ausnahme der Steine Nr. 92 bis 102 stehen die Nummern bei ungeraden Zahlen auf der hessischen, bei geraden Zahlen auf der waldeckischen Steinseite. Die Jahreszahl "1739" befindet sich meist auf der Steinseite, die auch die Nummer trägt. Für Verwirrung hat zunächst der an Standort Nr. 35 aus dem Grenzabschnitt Gudensberg translozierte Grenzstein Nr. 12 gesorgt, an dem die Wappensymbole nach Typ Gudensberg im Zentrum eines flach erhabenen Wappenschildes ohne Rahmen stehen.

<u>5 Ersatzsteine mit Wappen bis 1866:</u> Nrn. 22 (ub), 39 (1841), 42 (ub), 88 (1824), 99 (ub) Da Stein Nr. 22 große Ähnlichkeiten mit den 1739er Steinen ausfweist, vermuten wir, dass er schon im 18. Jahrhundert aufgestellt wurde. Die Steine Nrn. 42 und 99 mit Wappensymbolen

auf flach erhabenen Schilden ohne Rahmen datieren wahrscheinlich in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Jahreszahl "1739" auf Ersatzstein Nr. 39 kann manchen Beobachter in die Irre führen. Ein Dokument im Hessischen Staatsarchiv Marburg belegt, dass der Stein im Jahr 1841 als Ersatz für den zerbrochenen 1739er Originalstein gesetzt wurde.

3 Ersatzsteine ohne Wappen ab 1898: Nrn. 51 (ub), 56 (ub), 90 (1898)

Die Steine aus der preußischen Zeit Kurhessens sind gleichmäßig mit Kopfrundung zugesägt. Die unscheinbaren Steine Nrn. 51 und 56 sind nur einseitig mit der jeweiligen Nummernziffer gezeichnet. Der hohe Ersatzstein Nr. 90 von 1898 trägt dagegen auch die Landesinitialen "KP" bzw. "FW" und Jahreszahlen.

4 Steinfragmente: Nrn. 5, 8, 19, 21

Bei den im Boden steckenden Stümpfen und aufliegenden Fragmenten Nrn. 5, 8 und 19 ohne erkennbare Zeichnung vermuten wir Reste der entsprechenden 1739er Steine. Von Nr. 21 ist das Oberteil, zwar stark beschädigt, aber in ursprünglicher Größe noch weitgehend erhalten. Erkennbar sind eingesenkte Rechteckfelder, in denen einmal die Wappensymbole gestanden haben. Wahrscheinlich handelt es sich um Reste eines 1833/34 aufgestellten Ersatzsteins.

<u>4 Basaltsäulen</u> wurden schon sehr früh auf Besitzgrenzen aufgestellt. Untergeordnete Funktionen erfüllten auch <u>4 einfache Forst- und Läufersteine</u> und <u>ein Gemarkungsstein</u>.

Ein neuer <u>Schnadestein</u> von 2002 steht neben dem Stumpf des historischen Steins Nr. 5. Am Dreiländereck Waldeck/Hessen-Kassel/Kurmainz hat man im Jahr 2015 die <u>Nachempfindung</u> eines dort vermuteten historischen Grenzsteins aufgestellt.

18 Steine wurden nicht gefunden: Nrn. 2, 6, 7, 11, 17, 20, 45, 46, 59, 60, 64, 67 bis 70, 76, 81, 108 - Viele Grenzsteinverluste sind im Bereich des Militärgeländes am Gasterfelder Holz zu verzeichnen. Mehrere Steine wurden von dort an neue Standorte, wie an das Museum in Wolfhagen und die Wasserkunst in Landau, transloziert.



Abb. 1: Grenzstein Nr. 1 (1739) neben Ersatzstein Nr. 1 Wa/KH von 1855 Standort von Süden, Blick zur Scheidwarte

Stein Nr. 1 setzte man 1739 auf dem so genandten Scheid etwa zwey Büchsen-Schuß (rd. 490 m) von der Volckmarser Warte, 36 Schritt linker Hand der über den Scheid nach Volckmarssen gehenden Straße, gleich neben dem daselbst stehendem, die Chur-Köllnische, und Fürstl. Waldeckische Hoheit scheidendem Grentz-Stein¹.





Abb. 2: Grenzstein Nr. 1 (1739) – Seitenansichten

¹ Mit kursiver Schrift wird regelmäßig aus der Grenzbeschreibung von 1739 bzw. anderen entsprechenden historischen Grenzbeschreibungen zitiert.

Knapp 100 m südlich von Grenzstein Nr. 1 trifft die Grenzlinie auf einen geschotterten Feldweg, welcher auf eine alte Heerstraße, die einst von Fritzlar kommend über Volkmarsen nach Westfalen führte, zurückgeht. Die alte Heerstraße wird in der Grenzbeschreibung von 1739 *Volkmarser Straße* genannt. Die Grenzsteine Nr. 2 bis Nr. 10, Nr. 15 und 16 wurden 1739 direkt an der Westseite der *Volkmarser Straße* gesetzt. Zwischen den Steinen Nr. 10 bis Nr. 15 entfernte sich die Grenze um bis zu 120 m nach Westen von der Straße.



Abb. 3: Grenzsteinstandort Nr. 2 (links: von S, rechts: bei Wanderwegstein von SO)

Der recht stark beschädigte Grenzstein Nr. 3 von 1739 findet sich knapp 200 m südlich von Standort Nr. 2 in einem Schwarzdorngehölz westlich der *Volkmarser Straße*.



Abb. 4: Grenzstein Nr. 3 (1739) – Standort (von Ost), Seitenansichten

Grenzstein Nr. 4 von 1739 lag im Jahr 2012 abgebrochen in einer Wegebiegung, rd. 100 m südlich von Stein Nr. 3. Seit 2015 stehen der Grenzstein Nr. 4 und Stein Nr. 13 zusammen mit einem kurkölnisch/waldeckischen Landesgrenzstein von 1663 am Heimathaus Dr. Bock in Volkmarsen.

Am 100 m südwestlich gelegenen Standort Nr. 5 wurde im Jahr 2002 ein neuer Schnadestein aufgestellt. Daneben sitzt noch ein alter nicht mehr näher bestimmbarer Steinstumpf im Boden. Von Grenzstein Nr. 6 fehlt jede Spur. Sein Standort liegt rd. 140 m südlich von Nr. 5, nicht vollständig zugänglich, am umzäunten Gelände eines Steinbruchs. Entsprechendes gilt auch für den verschollenen Grenzstein Nr. 7.



Abb. 5: Grenzverlauf von Grenzstein Nr. 3 zu Standort Nr. 6 (von NO)



Abb. 6: Grenzstein Nr. 4 (1739) - Standort (von Süd), Ansicht der W-Seite



Abb. 7: Grenzstein Nr. 4 (1739) – Standort (von SW), Ansicht der W-Seite



Abb. 8: Schnadestein von 2007 am Standort Nr. 5 mit Stumpf – Seitenansichten



Abb. 9: Grenzstein Nr. 8 (1739) - Standort (von N), Fragmente

Von Stein Nr. 8 haben sich nur zwei nicht näher bestimmbare Fragmente erhalten. Am folgenden Stein Nr. 9 sind die Zeichnungen stark abgewittert.



Abb. 10: Grenzstein Nr. 9 (1739) - Seitenansichten



Abb. 11: Grenzstein Nr. 9 – Standort im Grenzverlauf bis Stein Nr. 15 (von N)

Von Stein Nr. 9, am südlichen Scheid, ist der Verlauf der Grenze und der alten Straße durch die Mulde zwischen Scheid und Gerstenberg (*Gertenberg*), in der die schmale Straße von Lütersheim hinab nach Ehringen führt, bis zu Stein Nr. 15 überschaubar. Zwischen Stein Nr. 10 und Grenzstein Nr. 15 macht die Grenze eine Ausbuchtung nach Westen und wendet sich von der alten Straße ab. In den Karten von Schleenstein [20] findet sich die Ausbuchtung nach Westen noch nicht. Mit der Grenzverschiebung im Rezess von 1738 wurde das Landeigentum *Ehringer Untertanen* in hessische Hoheit gebracht, während das Eigentum Lütersheimer Bürger unter waldeckischer Hoheit verblieb.



Abb. 12: Grenzstein Nr. 10 (1739) – Standortumfeld 2011 (oben), 2016 (unten)

Bei unserer ersten Grenzbegehung im Frühjahr 2011 stand Stein Nr. 10 aufrecht in einem Schwarzdorngehölz, und die Grenze verlief zum Standort des nicht gefundenen Grenzsteins Nr. 11 an der Nordseite eines Graswegs über rd. 125 m nach Südwesten. Von dort folgte die nach Südsüdost abknickende Grenze dem 2011 noch vorhandenen Grasweg bis an die Straße von Lütersheim nach Ehringen.

Bei einer fünf Jahre später durchgeführten Grenzkontrolle musste festgestellt werden, dass der grenzbegleitende Grasweg und das Schwarzdorngehölz an Standort Nr. 10 vollständig beseitigt waren. Die sicher in öffentlichem Eigentum stehenden Flächen des ehemaligen Graswegs (ca. 1.000 m²) waren 2016 in die Privatbewirtschaftung der anliegenden Ackerflächen einbezogen. Aufgrund des besorgniserregend fortschreitenden Artensterbens in der Natur sind solche Maßnahmen nur dann akzeptabel, wenn die Umwandlung mit formeller Genehmigung des Grundstückseigentümers und gleichzeitig dauerhaft gesicherter Bereitstellung von ökologisch optimierten Ersatzflächen für das beseitigte Gehölz und die Umwandlung des nur gelegentlich genutzen Graswegs in intensiv genutztes Ackerland erfolgte. Entsprechendes gilt für gleichgerichtete Maßnahmen zur Optimierung der Flächenbewirtschaftung, die auch an anderen Orten zu beobachten sind.



Abb. 13: Grenzstein Nr. 10 (1739) - Standort (von NO), Seitenansichten

Grenzstein Nr. 12 steht vor einer kleinen Böschung mit der die Grenze nach Ostnordost zum gut 50 m entfernten Standort Nr. 13 abknickt.



Abb. 14: Grenzstein Nr. 12 (1739) – Standort (von SW), Seitenansichten

Im Jahr 2011 lag Stein Nr. 13 abgebrochen auf der H-Seite. Seit 2015 ist der Stein mit sichtbarer H-Seite vor dem Heimathaus Volkmarsen aufgestellt. Mit einem Knick nach Südsüdost beginnt der sanfte Aufstieg zum *Gertenberg*. Am ca. 240 m entfernten Standort Nr. 14 ist eine Höhe von 270 m erreicht. Von dem 1739 gesetzten Stein haben sich zwei Fragmente erhalten, welche die ursprüngliche Steinzeichnung noch erahnen lassen.



Abb. 15: Grenzstein Nr. 13 (1739) - Standort (von NNW), Ansicht der W-Seite



Abb. 16: Grenzstein Nr. 14 (1739) – Standort (von S), Seitenansichten

Die Grenzbeschreibung zu Stein Nr. 15 lautet: Dieser ist ein Eckstein, stehet auf dem Gertenberge, rechter Hand an der Volkmarser Straße, an Jacob Richter von Lüdersheim Lande, macht einen Winkel rechter Hand, und zeigt zu No. 16, rd. 290 m südlich.



Abb. 17: Grenzstein Nr. 15 (1739) – Standort (links: von W), Ansicht der H-Seite



Abb. 18: Grenzstein Nr. 15 (1739) – Seitenansichten

An Grenzstein Nr. 16 knickt die Grenze endgültig nach Westsüdwest von der *Volkmarser Straße* ab. Zusammen mit einem Gemarkungsstein markiert Nr. 16 den gemeinsamen Grenzpunkt der Gemarkungen Lütersheim/Ehringen/Viesebeck.



Abb. 19: Grenzstein Nr. 16 (1739) – Standort (links: von SW, rechts: von S)







Abb. 20: Grenzstein Nr. 16 – Seitenansichten, Grenze bei Nr.16/17 (von SW)

Der 1739 zwischen den Ländern von Henrich Hundertmarck und George Schalck von Lüdersheim auf dem Gertenberge gesetzte Grenzstein Nr. 17 konnte nicht gefunden werden. Der gut 310 m südwestlich, auf dem Gertenberg folgende alte daselbst schon, gestandene Grenztstein auf einem Visebecker Acker war bei der ersten Grenzerkundung im Jahr 2011 noch an seinem Standort vorhanden. Im Jahr 2015 hatte man den nur grob rechteckig und ohne Wappen und Jahrzahl zugehauenen Stein als Bewirtschaftungshindernis von seinem Standort im Acker entfernt. Der Verbleib des Grenzsteins, an dem man 1739 beidseitig die Nummernzeichnung "N 18" eingehauen hatte, muss mit dem Bewirtschafter der Standort-Ackerfläche geklärt werden.





Abb. 21: Grenzstein Nr. 18 (vor 1739) – Standort (links: von SW, rechts: von NO)





Abb. 22: Grenzstein Nr. 18 (vor 1739) – Seitenansichten, Standort (von SW)





Abb. 23: Grenzverlauf von Stein Nr. 19 zu Nr. 22 (links von SW, rechts von NO)

Am knapp 300 m westsüdwestlich von Stein Nr. 18 an der Kuppe des *Gertenbergs* (Gerstenberg) *zwischen zweyen Visebecker Äckern* gelegenen Standort des 1739 neu gesetzten Grenzsteins Nr. 19 hat Heinrich Viering den Stumpf eines Grenzsteins entdeckt. Von dort geht es rd. 275 m *in linea recta die Höhe hinunter* zum Standort Nr. 20 – *unter dem Gertenberge in sogenanter Teuffelspfuhle, in der Anwandung zwischen Lüdersheimer und Visebecker Land -* an dem heute kein Grenzstein mehr zu finden ist. 1739 war hier ein *alter daselbst gestandener, etwas kleiner Grentzstein ohne Wappen und Jahrzahl* erhalten geblieben.

Am rd. 180 m westlich gelegenen Standort Nr. 21, im Teuffelspfuhle fort an dem Wege, so von Lüdersheim nach Landau gehet, an der sogenanten Veltens-Heege (Hecke), wurde 1739 ein neuer Grenzstein aufgestellt, der sich nicht erhalten hat. An seine Stelle trat 1834 ein Ersatzstein, dessen fragmentarisch erhaltenes Oberteil auf dem Hof von H. Viering in Landau sichergestellt ist. Von hier läuft die Grenze durch ein idyllisches Wiesental im Teufelspfuhl vor das Hohe Holz.





Abb. 24: Grenzstein Nr. 21 (1832) - Standortumfeld mit Fragment des Oberteils

Vom Grenzsteinstandort Nr. 22 vor dem Hohen Holtz hatten Bürger aus Lütersheim zeitweise den dort umgeworfenen historischen Grenzstein im Dorf sichergestellt, sodass wir 2011 keinen Fund verzeichnen konnten. Erst bei einer Radwanderung im Frühjahr 2020 haben wir den kurz zuvor wieder am angestammten Standort aufgestellten Grenzstein Nr. 22 entdeckt. Auf den ersten Blick mutet der Stein an, als sei er einer der 1739 neu aufgestellten Steine. Die 1739er Grenzbeschreibung sagt dagegen: ist ein alter Grentzstein in Form der vorgedachten (ohne Wappen). Da der Stein Wappen nach Art der Grenzsteine von 1739 vorweist, muss es sich um einen bald nach 1739 aufgestellten Ersatzstein handeln.



Abb. 25: Grenzstein Nr. 22 (nach 1739) - Standort (von W), Ansicht der H-Seite



Abb. 26: Grenzstein Nr. 22 (nach 1739) - Seitenansichten



Abb. 27: Grenzstein Nr. 22 (nach 1739) - Standort (von O), Ansicht der H-Seite

180 m weiter westlich treffen wir im Hohen Holz auf den gut erhaltenen Grenzstein Nr. 23.



Abb. 28: Grenzstein Nr. 23 (1739) - Standort (von W), Seitenansichten



Abb. 29: Grenzstein Nr. 23 (1739) – Standort (von O), Seitenansichten



Abb. 30: Standort der Grenzsteine Nr. 24 und 25 (links und rechts: von Ost)

Der spitze Grenzknick auf der Höhe des Schwarzenbergs, wo die Gemarkungen von Lütersheim, Viesebeck und Landau zusammentreffen, ist mit zwei gedrungenen alten Grenzsteinen (24, 25) ohne Wappen und einem jüngeren Forststein besetzt. Die Grenzsteine Nrn. 24 und 25 sind 1739 wie folgt beschrieben: Zwey alte ohne Wappen und Jahrzahl, ..., stehen nebeneinander auf der Höhe, zwischen dem Hohen Holtz und dem Schwartzenberge.









Abb. 31: Grenzsteine Nr. 24 und Nr. 25 (vor 1739) – Standort (von W), Seitenansichten

Vom Knickpunkt der Landesgrenze bei Grenzstein Nr. 25 geht es über rd. 1,8 km im Wald nach Südsüdost bis zu Stein Nr. 40, der 1739 am Ende des westlich der Grenze gelegenen Landauer Schwarzenberg Waldes aufgestellt wurde. Auf der zur *Feldmarck Visebeck* gehörenden Ostseite der Grenze erstreckt sich bis Grenzstein Nr. 34 das *Hohe Holtz* (heute Staatswald). Weiter folgt nach Süden das *Visebecker Gemeinsholtz*, an dessen Ende man 1739 Grenzstein Nr. 41 gesetzt hat.

Auf dem Weg von Grenzstein Nr. 25 zu Stein Nr. 26 von 1739 kommen wir an einem Gedenkstein vorbei, den die Schützen aus Landau, Lütersheim und Viesebeck im Jahr 1968 aufgestellt haben.





Abb. 32: Gedenkstein von 1968 bei der Einigkeitseiche (Standort von Nord)

Der 1739 zwischen Hohem Holtz und Schwartzenberg errichtete Landesgrenzstein Nr. 26 ist stärker beschädigt. Auf der hessischen Steinseite sind nur noch Reste des Wappenschildes erhalten. Der Hessenlöwe ist vollständig zerstört.





Abb. 33: Grenzstein Nr. 26 (1739) - Standort (von Nord), Ansicht der W-Seite





Abb. 34: Grenzstein Nr. 26 (1739) – Ansicht der H-Seite, Grenze (von N zu Nr. 27)

Am besser erhaltenen Grenzstein Nr. 27 von 1739 erreicht die Grenzlinie in 306 m NHN eine weitere Kuppe des Schwarzenberges. Über die Berglehne geht es leicht abwärts zu Nr. 28.





Abb. 35: Grenzstein Nr. 27 (1739) – Seitenansichten





Abb. 36: Grenzstein Nr. 27 (1739) - Standort (von NNW zu Nr. 28), Ansicht der H-Seite





Abb. 37: Grenzstein Nr. 28 (1739) – Standort (links: von NNW, rechts: von S)

Der mit der groben Basiskante über dem Boden und sehr schräg stehende Grenzstein Nr. 28 ist sehr gut erhalten. Lediglich die Ziffer "8" der Nummernzeichnung auf der waldeckischen Steinseite ist zerstört.







Abb. 38: Grenzstein Nr. 28 (1739) – Standort (von N zu Nr. 29), Seitenansichten Etwa 75 m weiter südlich folgt in gleicher Höhenlage der stärker beschädigte Grenzstein Nr. 29 von 1739.





Abb. 39: Grenzstein Nr. 29 (1739) - Standort (von S), Ansicht der W-Seite





Abb. 40: Grenzstein Nr. 29 (1739) - Ansicht der H-Seite, Standort (von N)





Abb. 41: Grenzstein Nr. 30 (1739) - Standort (von S), Ansicht der W-Seite

Neben dem südlich folgenden Landesgrenzstein Nr. 30 von 1739 sitzt eine Basaltsäule im Boden. Basaltsäulen-Grenzsteine werden in der Publikation zu den Freienhagener Grenzsteinen beschrieben. Die ersten der um Freienhagen häufigen Basaltsäulen-Grenzsteine wurden vermutlich schon ab dem 15. Jahrhundert aufgestellt. Wie andere wird auch die Basaltsäule

neben Stein Nr. 30 in der Grenzbeschreibung von 1739 nicht erwähnt. Wir vermuten, dass sie schon vor 1739 zur Markierung der Besitzgrenze gesetzt worden ist.







Abb. 42: Grenzstein Nr. 30 (1739) - Seitenansichten mit Basaltsäule





Abb. 43: Grenzstein Nr. 30 (1739) – Ansicht der H-Seite, Standort (von NNW) Zu Grenzstein Nr. 31 von 1739 geht es in gleicher Höhenlage 144 m weiter nach Südosten.





Abb. 44: Grenzstein Nr. 31 (1739) - Ansicht der W-Seite, Standort (rechts: von SSO)



Abb. 45: Grenzstein Nr. 31 (1739) - Seitenansichten, Standort (von NW)

Vom recht gut erhaltenen Stein Nr. 31 kommen wir weiter nach Südosten, aber leicht abwärts, zum sehr gut erhaltenen Grenzstein Nr. 32 von 1739.



Abb. 46: Grenzstein Nr. 32 (1739) - Standort (von SO), Ansicht der W-Seite



Abb. 47: Grenzstein Nr. 32 (1739) - Ansicht der H-Seite, Standort (von NW zu Nr. 33)

Grenzstein Nr. 33 (1739) steht 142 m südsüdöstlich an einem befestigten Waldweg, mit dem die Grenze bis zum Standort Nr. 39 nach Süden läuft.